



Better Life Mission

Postfach 4, CH-4938 Rohrbach, Switzerland
Telefon: +41 (0)62 962 41 01 Skype: lena_dk3
Email: lena.clerc@betterlifemission.org Web: www.betterlifemission.org

Rundbrief - Januar 2013

Dieses Mal berichten wir über das Werk in Rumänien. Im Dezember 2010 waren wir in der Lage, den Druck von 10'000 Exemplaren *Der grosse Konflikt* in rumänischer Sprache zu finanzieren. Im Mai 2011 war es uns möglich, weitere 10'000 Exemplare des gleichen Buches in ungarischer Sprache zu finanzieren. Wir danken Gott und allen Spendern, dass dies möglich war. Unsere Brüder und Schwestern in Rumänien haben auch Bücher wie *Der Weg zu Christus* und andere Büchlein – z.B. über Gesundheit – drucken lassen. In diesem Rundbrief möchten wir euch berichten, wie diese Bücher gebraucht wurden.

Die Brüder und Schwestern in Rumänien gehen bei ihrer Arbeit systematisch vor. Ihr Ziel ist, jedes Heim in Rumänien zu besuchen und den Menschen christliche Literatur anzubieten. Das Projekt nahm seinen Anfang vor ca. vier Jahren. Bis heute wurde mehr als die Hälfte Rumäniens abgedeckt. Verschiedene Gruppen arbeiten in verschiedenen Teilen des Landes.

Im Oktober 2012 versammelte sich eine dieser Gruppen, um die Verteilung für diesen Winter zu planen. Die Bilder in diesem Rundbrief stammen von diesem Treffen. Von Zeit zu Zeit kommen die Geschwister zusammen, um sich gegenseitig zu ermutigen. Marika hat einige Erfahrungen zusammengetragen und sie uns mitgeteilt, so dass wir sie jetzt mit euch teilen können.



Erfahrungen von der Literaturarbeit in Rumänien

Ein Glaubensbruder erzählte, wie er sich so sicher war zu wissen, wie man mit den Büchern von Tür zu Tür geht. Er war so sehr auf seine eigene Arbeitsweise fixiert, dass er dabei vergass, dass es der Heilige Geist ist, der die Arbeit an den Herzen der Menschen tun muss. Mit dieser Einstellung ging er von Tür zu Tür. Er machte sehr schlechte Erfahrungen und manchmal waren die Leute ihm gegenüber angriffslustig. Das bewog ihn, eine andere Vorgehensweise auszuprobieren. Er nahm einige Gesundheitsbücher und zeigte diese zuerst. Jetzt

waren die Menschen offener. Dank dieser Erfahrung hat er seine Haltung geändert. Er ist jetzt nicht mehr so sehr überzeugt und glaubt zu wissen, wie man arbeitet. Er macht nicht mehr seine eigenen Pläne. Stattdessen betet er. Er hat gelernt, dass wenn wir alles in eigener Kraft erledigen wollen, dann gibt es keinen Raum für das Wirken des Heiligen Geistes. Wenn wir aber den Heiligen Geist das Werk steuern lassen, dann wird Er uns in jeder Situation zeigen, was wir tun sollen.

Ein älterer Glaubensbruder ging in ein Dorf, wo er eingeladen war, bei der Verteilung der Bücher mitzuhelfen. Alle trafen sich am Dorfeingang, um mit einem Lied und Gebet die Arbeit zu beginnen. Er stellte fest, dass alle andern viel jünger waren als er. Aber er sah, wie die jungen Leute ihre Arbeit mit den Büchern sehr gut ausführten und so entschloss er sich, jeden Sonntag mit ihnen zu gehen und ihnen bei der Verteilung der Bücher zu helfen. Eines Sonntags traf er sehr wenige Leute zu Hause an. Die meisten waren in der Kirche. Doch er besuchte die Häuser trotzdem. Meistens traf er auf ältere Menschen oder auf Kinder. Einige hatten Interesse. Zuletzt entschloss er sich, zur Kirche zu gehen, um mit dem Priester zu sprechen und die Bücher unter den Leuten zu verteilen. Der Priester war so beschäftigt, dass er keine Zeit hatte, mit ihm zu reden. So entschloss sich der Glaubensbruder, die Leute direkt anzusprechen und ihnen die Bücher zu schenken. Darauf kam der Priester und wurde böse. Er fragte: „Warum gibst du den Leuten diese Bücher? Siehst du eigentlich nicht, dass dies eine katholische Kirche ist?“ Der Priester wollte die Bücher haben. Aber der Bruder wagte nicht, sie ihm auszuhändigen aus Furcht, dass der Priester sie bloss verbrennen würde. Der Glaubensbruder wurde weggeschickt. Aber er war glücklich, dass er die Bücher den Menschen abgeben konnte.



Ein junger Glaubensbruder erzählte, wie er bei einem Haus geklingelt hatte. Eine Frau kam mit einem Besen heraus und wollte ihn damit schlagen. Er musste fliehen. Diese Erfahrung ging ihm so unter die Haut, dass er bei den Nachbarn erzählen wollte, was er soeben erlebt hatte. Aber die Nachbarn hatten kein Interesse, sich diese Geschichte anzuhören. Sie wollten viel lieber die Bücher sehen. Sie nahmen alle Gesundheitsbücher und entrichteten eine Spende. Darauf zeigte ihnen der Glaubensbruder auch die Bücher *Das Leben Jesu* und *Der grosse Konflikt*. Er konnte ihnen ansehen, wie glücklich sie waren. Als er weitergehen wollte, fragten ihn die Kinder, ob er noch andere Bücher habe.

Eine Glaubensschwester erzählte, wie sie in ein Haus kam. Die Frau im Haus fragte sie, wie es ihr möglich gewesen wäre, herein zu kommen. Es gab nämlich einen grossen Hund. Aber die Glaubensschwester hatte keinen Hund gesehen. Er war zwar dort, aber er schlief. Gerade als sie weitergehen wollte, kam jemand anderes von der Familie nach Hause. Sie zeigte ihm die Bücher und fragte, ob er sie auch lesen wolle. Sie konnte in seinem Gesicht sehen, dass er

sehr interessiert war. Sie entschloss sich, ihm beide Bücher *Das Leben Jesu* und *Der grosse Konflikt* zu geben. Zum Buch *Der grosse Konflikt* gab sie ihm noch einige Erklärungen. Als er realisierte, wie interessant dieses Buch war, sagte er, dass er sich etwas schäme, nach mehr Büchern zu fragen, aber er wolle einige im Krankenhaus, wo er arbeite, verteilen. Er sagte, dass er auch willig sei zu zahlen, falls er die Bücher nicht kostenlos bekommen könne. Es war ihm einfach wichtig, noch mehr Bücher zu erhalten. Die Glaubensschwester legte alle Bücher, die sie noch übrig hatte, auf den Tisch. Er wiederholte, wie interessant diese Bücher seien und dass er sie alle bekommen möchte. Die Glaubensschwester war etwas traurig, dass sie nicht noch mehr Bücher bei sich hatte.

Ein älterer Glaubensbruder wurde eingeladen, ins nächste Dorf zu gehen und bei der Verteilung der Bücher zu helfen. In diesem Dorf gab es viele Probleme mit Hunden. Aber er erinnerte sich, wie ihm jemand gesagt hatte, er solle immer Biskuits in seiner Tasche haben, so dass er ein kleines Stück abbrechen und dem Hund geben könne. Jemand im Haus sah den Glaubensbruder und kam dahergerannt, denn der Hund war sehr gefährlich. Der Glaubensbruder wurde gefragt, wie er es geschafft habe, ins Haus zu gelangen. Er lächelte und in diesem Augenblick schmielte sich der Hund an sein Bein. Der Glaubensbruder gab ihm noch ein Stück von seinem Sandwich. Es stellte sich heraus, dass der Pastor der lutherischen Kirche in diesem Haus wohnte. Der Glaubensbruder gab ihm von jedem Buch ein Exemplar. Der Pastor fragte, ob er nicht mehrere Exemplare des Buches *Der Weg zu Christus* habe. Der Glaubensbruder rief jemanden an, der mit dem Auto mehr Bücher vorbeibrachte. Der Pastor wollte diese Bücher seinen Gemeindegliedern geben.

In diesem Dorf waren die Leute anfänglich sehr abweisend. Als sie aber erfuhren, dass der lutherische Pastor so viele Bücher genommen hatte, waren auch sie interessiert. In diesem Dorf wurden viele *Der Weg zu Chris-*

tus verteilt. Schliesslich kam der Glaubensbruder zu einem grossen Haus und fragte sich, ob er eintreten solle. Er klingelte. Der Pastor der orthodoxen Kirche trat heraus. Er wollte seinen Besucher nicht ins Haus nehmen. Der Glaubensbruder zeigte ihm die Bücher *Das Leben Jesu* und *Der grosse Konflikt* draussen an der Tür. Als er von Luther und anderen wichtigen Dingen erzählte, wollte der Pastor gleich beide Bücher haben und sagte, dass *Der Grosse Konflikt* ihm die Geschichte erkläre und dass er *Das Leben Jesu* bei seinen Predigten gebrauchen könne.

Ein Glaubensbruder erzählte wie er sah, dass alle Leute in der Kirche waren. Es war eine katholische Kirche. Der Priester wollte mit der Predigt beginnen. Als der Glaubensbruder sah, wie der Priester mit seinem Gesicht zur Wand sang, verteilte er alle Bücher, die er in der Tasche hatte, an die Leute. Als der Priester fertig war, ging der Glaubensbruder zu ihm und schenkte ihm das Buch *Das Leben Jesu*. Danach setzte er seine Arbeit in einer anderen Strasse fort. Als er das letzte Haus betrat und erklärte, weshalb er gekommen sei, sagte ein Mann: „O, ich kann mich an Sie erinnern. Sie waren in der Kirche. Sie gaben mir ein schönes Buch.“ Man bat den Glaubensbruder hereinzukommen. Der Hausherr sagte, dass seine Familie sich ebenfalls für die Bücher interessiere. Der Besucher legte darauf einige Exemplare auf den Tisch. Er war sehr dankbar, dass Gott ihm den Weg geöffnet hatte. Er liess einige Bücher bei dieser Familie zurück. Von jenem Moment an hat der Besucher den Kontakt zu dieser Familie behalten. Sie reden jede Woche miteinander.

In einem anderen Dorf besuchte er eine andere Familie. Sie hatten ihn gebeten zu ihnen nach Hause zu kommen und für ihren Sohn zu beten, der sehr krank war. Als er sich mit dieser Familie unterhielt, kam der Nachbar vorbei und sagte, er habe auch Besuch von einer anderen Familie erhalten. Der Nachbar war nun sehr interessiert, mehr über die Bedeutung der Zahl 666 zu erfahren. Seit diesem Augenblick haben der Glaubensbruder und seine Frau Bibelstunden mit der Familie des Nachbarn.

Es ist nicht immer einfach, mit Leuten zu arbeiten. Aber es ist eine schöne Arbeit. Es ist auch nicht genug, einfach die Bücher zu verteilen. Man muss die Menschen auch besuchen.

Am gleichen Ort kennt der Glaubensbruder einen sehr alten Mann, den er gewöhnlich besucht. Der Nachbar des alten Mannes bat ihn um eine Bibel. Der Glaubensbruder ist so glücklich, dass er den Nachbarn des alten Mannes und dessen Familie kennen gelernt hat. Wenn der Glaubensbruder und der Nachbar des alten Mannes zusammen telefonieren, dann erzählt ihm die Familie, wie glücklich sie für die Bibel ist. Das Wort Gottes ist bei ihnen immer auf dem Tisch und sie lesen und studieren es.

Eines Tages kam der Glaubensbruder an einen anderen Ort. Nachdem er das Tor geöffnet hatte, betrat er einen grossen Garten mit Rosen und vielen anderen Blumen. Dann kam er zum Haus. Die Familie verkauft die Blumen. Es war so ein schöner Anblick. Er redete die Frau, die im Garten arbeitete, mit folgenden Worten an: „Wenn es hier schon so schön ist, wie wird es erst im Himmel sein? Gott schuf diese Rosen und all die anderen Blumen.“ Schliesslich konnte er sich mit der ganzen Familie unterhalten. Sie wurden Freunde. Sie haben alle Bücher von ihm angenommen.

Ein anderer Glaubensbruder erzählte, wie er und sein Kollege bei ihrer Arbeit ein grosses Haus auf einem Hügel angetroffen hatten. Eine Frau, die ungefähr 50 Jahre alt war, öffnete die Tür. Das Haus war sehr gross und sie wohnte dort ganz allein. Sie sagte, dass sie das Haus schon seit einigen Tagen nicht verlassen habe. Sie war überzeugt, dass Gott sie geschickt hatte. Sie war so glücklich, geistliche Bücher zu erhalten. Sie hatten ein langes Gespräch miteinander. Dann setzte sie ihren Besuchern Essen vor. Sie bat ihre Gäste, jeden Sabbat zu kommen und bot ihnen auch ein Zimmer an, in dem sie den Gottesdienst abhalten könnten. Sie fügte hinzu, dass wenn sie keine Übernachtungsmöglichkeit hätten, dann würde sie ihnen zwei Zimmer zur Verfügung stellen. Die Besucher sagten, dass sie von weit her kommen und dass sie nicht am Sabbat reisen wollen. Die Frau antwortete, dass dies überhaupt kein Problem sei, denn sie konnten in ihrem Haus schlafen und essen. Wir wissen nie zuvor, wie Gott den Weg führt. Wir müssen ihm einfach folgen.

Eines Tages war er zusammen mit seiner Frau in einem zehnstöckigen Wohnblock unterwegs. Sie gingen die Treppe hoch. Im ersten Stock öffnete niemand die Tür. Auch im zweiten Stock öffnete niemand. Im dritten Stock öffnete niemand. Im vierten Stock öffnete jemand aber schloss die Tür gleich wieder. Sie warteten ungefähr fünf Minuten. Aber niemand öffnete. So gingen sie weiter, ein Stockwerk nach dem andern. Im siebten Stock öffnete eine alte Frau die Tür. Sie sagte, dass es unmöglich sei, so zu glauben und zu leben wie sie, denn in der Bibel gebe es nichts Derartiges wie den Sabbat. Dann machte sie die Türe zu. Im achten Stock kam eine Frau mit dem Besen in der Hand heraus. Sie war sehr böse und drohte, die Polizei zu rufen, falls sie nicht unverzüglich gehen würden. Im ganzen Wohnblock gab es nicht eine Person, die ein Buch wollte. Als sie

aus dem Block herauskamen, stoppten sie draussen vor dem Block. Sie legten das Büchlein *Der Weg zu Christus* oder *Von Eden zu Eden* in jeden Briefkasten. Es vergingen ungefähr fünf Minuten. Zwei Jugendliche sahen zu, als sie die Büchlein in die Briefkästen legten. Sie sagten nichts. Sie beobachteten die beiden Besucher bloss. Der Glaubensbruder hatte Angst, sie etwas zu fragen. Es war nicht einfach, zehn Stockwerke hochzugehen und zu erfahren, dass sich nicht einer für die Bücher interessierte. Er war auch etwas traurig und müde. Während er und seine Frau im Begriff waren zu gehen, fragte einer dieser beiden Jungen, ob sie ihm denn kein Buch geben wollten. Sie hatten nicht geplant, diesen Jungen ein Buch zu geben, weil sie sich einbildeten, dass hier niemand Interesse hatte. Als der Junge sah, dass sie ihre Tasche immer noch nicht öffneten, sagte er zu ihnen: „Ich bin so glücklich, dass ihr noch hier seid. Ich habe andere Leute in einer anderen Strasse gesehen. Die gehen auch von Tür zu Tür. Ich sah, dass es sehr junge Menschen – Studenten – sind. Wie ist es heutzutage möglich, dass junge Menschen willig sind, diese Arbeit zu tun? Ich war so glücklich als ich diese jungen Menschen sah, die anderen helfen wollen. Ich dachte, wenn nur alle Jugendlichen in dieser Gegend ein Buch bekommen könnten – wie schön wäre das. Es wäre viel besser, wenn unsere Jugendlichen über Gott nachdenken würden, anstatt vor dem Fernseher zu sitzen und Filme zu schauen oder auf dem Internet zu surfen.“

Zwei Glaubensbrüder berichteten, wie sie verschiedene Dörfer besuchten, um von Tür zu Tür zu gehen. Die Bücher, die sie anboten, wurden nicht überall angenommen. Es kam auch vor, dass die Leute sie sehr unfreundlich angesprochen haben. Von einem Haus mussten sie sogar flüchten. Aber in einem anderen Haus trafen sie eine 93 jährige Frau an. Diejenigen, die sich um sie kümmern, waren nicht zu Hause. Die alte Frau fing an zu weinen und sagte, dass niemand sich um sie kümmere und dass niemand sie wolle. Sie konnte nicht verstehen, wie es möglich war, dass sie nun allein sei, nachdem sie in ihrem Leben alles für ihre Familie und die Kirche gegeben habe. Einer der beiden Glaubensbrüder entschied sich, ihr zwei Bücher zu geben. Er dachte, dass jemand, der sich um die alte Frau kümmert, ihr vielleicht aus den Büchern vorlesen würde. Dann verliessen sie das Haus. Ungefähr 15 Minuten später betraten sie ein anderes Haus. Hier hörten sie, wie jemand am Telefon redete. Die Person am anderen Ende der Leitung erzählte, dass jemand ihrer Grossmutter zwei Bücher geschenkt habe. Eines der beiden Bücher war *Der grosse Konflikt*. Sie las am Telefon ein paar Passagen aus dem Buch vor und erklärte wie wunderbar dieses Buch sei. Die Frau antwortete, dass sie bedaure, dass sie nicht dort gewesen sei. Wenn dieses Buch tatsächlich so interessant war, dann wollte auch sie ein Exemplar für sich. Genau in diesem Augenblick standen die beiden Glaubensbrüder in ihrem Haus und zwar mit dem *Grossen Konflikt*. Sofort nahm sie das Buch an. Sie war auch bereit zu zahlen. Aber sie sagten ihr, dass das Buch kostenlos sei. Dann bot sie ihnen etwas zu Essen an. Aber weil es Fleisch war, erklärten sie ihr freundlich, dass sie das nicht essen könnten. Sie sagten ihr, dass sie Vegetarier seien und erklärten ihr auch wieso. Das war der Auftakt zu einem tieferen Gespräch. Die Frau hatte viele Fragen. Die beiden Glaubensbrüder entschlossen sich, zurückzukommen und sie wieder zu besuchen, so dass sie weitere Fragen beantworten können.



Zwei Glaubensbrüder besuchten jenen Teil des Dorfs, in dem die Gypsies wohnen. Die Leute waren aber grösstenteils nicht zu Hause. Sie waren in der Kirche. Die beiden Brüder berieten kurz, ob sie zur Kirche gehen sollten. Schliesslich entschlossen sie sich, die Baptistengemeinde zu besuchen und zu sehen, ob sie dort willkommen wären oder nicht. Als die Leute in der Kirche sahen, dass einer der Besucher ebenfalls ein Gypsy war und der andere [Gyuszis Vater] erklärte, wer sie waren, fingen sie an zu weinen. Sie erinnerten sich an Gyuszi. Sie sagten, dass seit Gyuszis Tod niemand mehr zu ihnen gekommen sei, um sie zu unterrichten. Sie brauchen jemanden, der ihr Leben versteht und jemand, der sie liebt. Sie hatten viele Fragen und sie baten die beiden Besucher zurückzukommen, denn sie wussten nicht was das Richtige war. Der Gypsy von den beiden Besuchern erklärte ihnen die Bedeutung des schmalen Wegs. Mit Hilfe dieser Illustration war es für sie einfacher zu verstehen, worüber er sprach. Worin besteht der Unterschied, ob wir Gott am Sabbat oder am Sonntag anbeten? Worin besteht der Unterschied, ob wir das tun, was Gott sagt, oder das was der Pastor sagt? Er

erklärte ihnen, dass es nicht ausreichte, einfach ein Mitglied der Kirche zu sein und jeden Sonntag den Gottesdienst zu besuchen. Wenn man nach dem Gottesdienst trotzdem wieder rauchen und trinken würde, so würde man nicht in den Himmel kommen. Wenn jemand das Gegenteil behauptete, sei dies eine falsche Lehre. Wir sollten nicht auf Menschen hören. Wenn wir die Bibel studieren wollen, dann sollen wir zuerst beten. Der Heilige Geist würde uns dann helfen, so dass wir Gottes Weg verstehen können.

Die Gypsies führen ein anderes Leben. Einige von ihnen leben in einer schmutzigen Umgebung und einige von ihnen sind manchmal auch etwas aggressiv. Viele sind Analphabeten. Es ist schwierig, jemanden zu finden, der die Gypsies so annimmt wie sie sind. Es wäre so schön, sie zu unterrichten. Aber es reicht nicht aus, dass man sie nur ein- oder zweimal besucht. Es gibt nicht viele, die willig sind, diese Arbeit zu tun. Aber die entscheidende Frage ist, was Gott mit diesen Menschen vorhat. Wenn die Gypsies sehen, dass man ihnen etwas zu geben hat, dann sind sie bereit zuzuhören. Drei Brüder haben sich bereit erklärt, hinzugehen und die Bibel mit ihnen zu studieren.

Ermutigung von Laci

Wir haben viele Dörfer und viele Orte besucht. Aber die Arbeit ist noch nicht zu Ende. Die Arbeiter der elften Stunde – wer sind sie wohl? Vielleicht sind es die Menschen, denen wir die Bücher geben? Gott weiss es. Es ist etwas zum Nachdenken. Es ist nicht nur einmal vorgekommen, dass wenn jemand mich angerufen hat, diese Person mit mir zusammen die Bibel studieren wollte. Jemand anderes rief an und fragte nach einer Bibel. Wieder ein anderer rief an und sagte: Bitte unterrichte mich, wie ich gesund leben kann. Heute zum Beispiel besuche ich eine katholische Familie, weil sie nach einer Bibel gefragt hat. Ich möchte Gott danken, dass ob schon wir nicht viele sind, wir für Ihn arbeiten können.

Ermutigung von Gyuszis Vater

Es ist wirklich interessant, als wir mit dieser Arbeit anfangen, da hatten wir so viele Fragen: Werden wir genügend Geld haben bzw. woher wird es kommen? Woher werden wir die Autos haben, die wir brauchen? Woher werden wir genügend Bücher haben? Woher werden wir genügend Diesel haben? - Jetzt wo wir den ganzen Bezirk Salaj abgedeckt haben, können wir Gott danken, denn wir hatten immer genug. Vor drei Jahren gingen wir an, von Tür zu Tür zu gehen. In all dieser Zeit hatten wir keinen Unfall. Wir hatten auch nie Probleme mit den Autos. Es fehlte uns nie an Geld. Wir hatten immer genügend Bücher. Bitte betet, dass wir das Werk abschliessen dürfen.

Vielen Dank für eure Unterstützung und eure Gebete für das Werk in Rumänien. Ich wünsche euch Gottes reichen Segen.

Lena Clerc

Bankforbindelser

Modtager: Better Life Mission, Schweinbrunnenberg 2, CH-4938 Rohrbachgraben

DKK Konto:

Modtagerbank: Nordea, Torvet 10-12,

DK- 4100 Ringsted

Reg. nr: 2520

Kontonummer: 3492-216-452

IBAN: DK3020003492216452

Swift: NDEADKKK

USD Konto:

Modtagerbank: Swiss Post, PostFinance, Nordring 8,
CH-3030 Bern

Kontonummer: 91-765570-9

IBAN: CH02 0900 0000 9176 5570 9

Swift Code/BIC: POFICHBEXXX